



Albert Breyer

160 Jahre evang.-luth. Kirchspiel How

Die Muttergemeinde der Weichselniederung

Digitale Neuauflage 2015

www.upstreamvistula.org

Digitalisiert und bearbeitet von Jutta Dennerlein

Erstveröffentlichung in:

Volksfreund-Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1935

Lodz, Libertas; 1935

Seite 140-150

Albert Breyer

160 Jahre evang.-luth. Kirchspiel How

Die Muttergemeinde der Weichselniederung

Digitale Neuauflage 2015 www.UpstreamVistula.org

Digitalisiert und bearbeitet von Jutta Dennerlein

Erstveröffentlichung in:

Volksfreund-Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1935

Lodz, Libertas, Seite 140-150

Vorwort zur digitalen Neuauflage

Da war es wieder! Bei der Durchsicht eines Nachlasses fiel mir die Kopie eines mir noch unbekanntes Aufsatzes von Albert Breyer in die Hände. Die Kopie war schlecht; die unteren Ränder waren so stark beschnitten, dass auf allen Seiten die beiden letzten Zeilen unleserlich waren; zwei Seiten fehlten ganz und es gab keinerlei Hinweis darauf, aus welcher Veröffentlichung die Kopie gemacht worden war. Die Unterlagen fast aller Familienforscher enthalten derartige Fragmente, die sehr interessant, aber leider nicht zitierfähig und somit eigentlich unbrauchbar sind. Aber vielleicht ließ sich da etwas machen.

Das Satzbild und der am Anfang der ersten Seite befindliche Holzschnitt von Otto Lange erinnerte mich an die Aufmachung des in Lodz erschienenen Volksfreund-Kalenders. Der Titel und das im Inhalt genannte Gründungsjahr 1775 ließen als Erscheinungsjahr des Artikels das Jahr 1935 vermuten. Einen Versuch war es wert, mit diesen Angaben die Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig recherchieren zu lassen. Tatsächlich fand sich der Artikel auch in der Ausgabe 1935 des Volksfreund-Kalenders, so dass nun auch dieser Aufsatz in die digitale Neuauflage der Arbeiten von Albert Breyer aufgenommen werden konnte.

Wie für alle Neuveröffentlichungen dieser Reihe gilt: die Texte sind in der Zeit vor dem im September 1939 erfolgten deutschen Überfall auf Polen entstanden, einer Zeit extremer „völkischer“ Polemik, die Sicht- und Ausdrucksweise der zeitgenössischen Autoren deutlich prägte. Dennoch sind die enthaltenen sachlichen Informationen für den Familienforscher und die historisch interessierten Nachfahren wichtig und sollen durch diese Neuveröffentlichung leichter zugänglich gemacht werden.

Jutta Dennerlein

Mainz, im Mai 2015

Dort, wo der Weichselstrom westlich der Stadt Wyszogród eine mehr nördliche Richtung einschlägt und sein Lauf dadurch einige Stauung erfährt, haben sich seit undenklichen Zeiten durch Ablagerung von Sinkstoffen und Sand zahlreiche Weichselinseln gebildet. Der deutsche Siedler jener Gebiete nennt sie 'Kämpfen', was mit dem Worte 'Kampe', das ist ein unregelmäßiges Stück Land mit Hecken und Erdwällen umgeben, zusammenhängt (Prof. Kötschke) und mit der Bezeichnung 'Kępa' sonst nichts gemeinsam hat.

Das Urstromtal der Weichsel erreicht hier eine Breite von 5 bis 10 Kilometern. Der Strom schüttet vorzugsweise am linken Ufer, bisweilen aber auch am rechten, seit vielen Jahrhunderten umfangreiche Flussauen an, die noch vor zweihundert Jahren ein kaum betretbares, undurchdringliches, mit Gestrüpp und Auenwald bestandenes Sumpfland darstellten.

Gegenwärtig trägt diese Sumpflandschaft dank der zähen, unermüdlichen Kulturarbeit der Weichseldeutschen ein anderes Gepräge, das stets Bewunderung und stolze Befriedigung bei jedem volksbewussten Wanderer hervorruft.

Im Dickicht der Obstgärten, der Pappel- und Weidenbüsche versteckt, umgeben von saftigen Wiesen und üppigen Äckern, träumen weltabgeschieden die deutschen Weichseldörfer von längst vergangenen schönen Tagen. Denn gegenwärtig überschatten bereits schwere Zeiten gar manches Niederungsdorf.

Die eigentliche Kirchengemeinde Iłow zählt gegenwärtig etwa 3500 Seelen; davon wohnt knapp die Hälfte in zwölf Großdörfern, die ausschließlich von Deutschen bewohnt werden; die übrigen Gemeindeglieder leben in fünfzehn gemischtsprachigen Dörfern, in denen jedoch die Deutschen auch die Mehrheit bilden; in fünf Dörfern finden wir eine beträchtliche deutsche Einsiedlung.

Die Entstehungsgeschichte der deutschen Dörfer dieses Landstrichs, die mit der Gründung der evangelischen Gemeinde aufs engste verknüpft ist, beabsichtigen wir im weiteren kurz darzustellen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts setzt eine neue, verstärkte Siedlungstätigkeit in den deutschen Niederungsdörfern unterhalb von Włocławek ein. Von den

Verheerungen des nordischen Krieges (1700-1721) erholten sich zusammen mit den heimgesuchten polnischen Landen auch die deutschen Siedlungen. Langsam erstarkten sie wirtschaftlich, der junge Nachwuchs hielt Ausschau nach neuen Niederlassungsmöglichkeiten.



Die evang.-lutherische Kirche in Iłow nach der teilweisen Zerstörung im [1.] Weltkrieg

Aus glücklich erhaltenen Siedlungsurkunden einiger Weichseldörfer lässt sich in großen Umrissen der Gang der Landnahme verfolgen. Im Jahre 1745 schließt der Kronsgroßmundschenk von Bolimow und Kłodawa, Graf auf Lubraniec, Kasimier Josef Domb ski, mit arbeitsamen Holländern einen Vertrag ab, kraft welchem er ihnen 40 Hufen Wald und versumpfte Weichselauen, die im Bereich seiner Güter Domb [Dąb] und Dobiegniewo lagen, zur Urbarmachung freistellte. Die betreffende Urkunde befindet sich, auf Pergament geschrieben,

wohlerhalten im deutschen Schulzenamt in Großdomb [Dąb Wielki].

Vier Jahre darauf geht der Wojewode von Kujawisch-Brest und Dybow, Graf von Lubraniec, Anton Josef D o m b s k i , mit ehrbaren Holländern einen Pachtvertrag ein, worin er ihnen zur Nutznießung die Weichselkämpe Antonina überlässt, die an seine erbherrschaftlichen Güter Suchodol und Pieczysk grenzt.

Der bevollmächtigte Kommissarius des Bischofs von Kujawien, Probst Wolicki, trifft im Jahre 1759 mit einigen Holländern eine Abmachung, die die Besiedlung der südlich von Płock gelegenen Kämpe T o k a r y zum Zwecke hatte. Die Urkunden dieser letzten Ortschaften werden ebenfalls in den betreffenden Dorfschulzenladen aufbewahrt.

Der Starost von Troszyn, Sichocki, gründete in den Wäldern und auf den verstrauchten Weichselkämpfen der Kronsgüter Troszyn im Jahre 1759 die deutschen Dörfer Troszyn und Borke [Borki]. Zu gleicher Zeit entstand das Weichseldorf Wiączemin Niemiecki oder Genzmin, wie der deutsche Name lautet, das auf privatem Waldboden des Erbherrn von Szymanowski lag. Über diese Dörfer bringt uns Prof. Zimmermann in seinem der deutschen Kolonisation gewidmeten Buche¹ Kunde.

Die Schulchronik der Gemeinde Sady gibt als Gründungsjahr des Dorfes Sady das Jahr 1770 an. Wie aus den Aufzeichnungen des zweiten Pastors der Gemeinde Iłow hervorgeht, bestanden um 1770 folgende deutsche Niederungsdörfer:

die Lengden: Janiszew, Bieniew, Suchodoł;

die Dörfer: Arciechow und Drwały;

die Kämpfen: Karolina, Zakrzewo und Wyszogród.

Der Płocker Superintendent v. Boerner gibt in einer im Kirchenbuch von Płock erhaltenen Randbemerkung für das Weichseldorf Biało brzegi das Gründungsjahr 1773 an. Der Erbherr des letzten Dorfes ist bereits der Kastellan

1 [Gemeint ist offenbar die 1915 erschienene Monographie von Prof. Kazimierz Zimmermann: Fryderyk Wielki i jego kolonizacja rolna na ziemiach polskich. Tom 1 + 2; 1915 – Anmerkung J.D.]

Losocki. Um 1775 finden wir auf beiden Weichselufern zwischen Płock und Wyszogród, vornehmlich jedoch auf dem linken Ufer etwa 15 deutsche Niederungsdörfer, die sämtlich des sumpfigen Geländes wegen eine Streulage besitzen.

Die Mehrzahl der neu angelegten Dörfer befand sich auf den Erbgütern des Grafen Domb ski. Von dem erfreulichen Fortgang der Kolonisation spricht ein vom Grafen Domb ski in Sochaczew im Jahre 1776 ausgestelltes Schriftstück, das zusammenfassend drei Gründungsurkunden deutscher Dörfer aus den Jahren 1749, 1750, 1756 neu bestätigt.

Es liegt auf der Hand, dass dem Grundherrn an der gedeihlichen Entwicklung der Neusiedlungen ganz besonders gelegen war. In den Gründungsurkunden verlangt er daher von den fleißigen Holländern, dass sie nach dem Abstecken der einzelnen Hufestellen *'mit sämtlichen Wirtschaftsgegenständen, mit allem Hausrat gezogen kommen sollen'*. Den freien Gottesdienst im eigenen Hause, die Beerdigungen durch den *'Schulmeister'* gewährt der Graf ihnen. Taufen und Trauungen haben sie jedoch in der katholischen Kirche zu Iłow zu vollziehen. Dies mag anfänglich den ehrsamten Bauern kaum recht gewesen sein. Viele von ihnen scheuten, besonders bei Trauungen, den weiten Weg nach Thorn zum dortigen lutherischen Prediger nicht, wo seit Jahrhunderten ihre Vorfahren stets den Ehebund geschlossen hatten. Zwar galt die Reise nach dorthin als kostspielig und unbequem, das lutherische Gewissen der Neusiedler überwand jedoch diese Schwierigkeiten. Für die Dauer konnte und wollte man sich mit dieser Art von religiöser Betreuung jedoch nicht zufrieden geben. Es müssen einsichtige, treu-lutherische Männer bei dem Grafen Domb ski, in dessen Besitzungen die meisten neugegründeten Ortschaften lagen, wegen Regelung der Kirchenangelegenheiten vorstellig geworden sein.

Wie aus einem im Jahre 1785 von dem späteren Besitzer der Grundherrschaft Iłow, dem Kastellan Lasocki, gegebenen Schreiben hervorgeht, hatte der frühere Besitzer, Graf Domb ski, den deutschen Bauern seiner Dörfer eine handgeschriebene Verpflichtung ausgestellt, laut welcher er in Iłow eine evangelische Kirche zu errichten bereit war. Zum Unterhalt des Pastors verpflichtete er sich jährlich 600 Złoty zu zahlen, Brennholz aus seinen Wäldern

zu liefern, ferner Hütung für das Vieh des Predigers, Strauchwerk für die Zäune und Holz zum Bau der Wirtschaftsgebäude auf dem Pfarrhof zur Verfügung zu stellen, sowie 45 Morgen Ackerland kulmischen Maßes unentgeltlich vermessen zu lassen.

Eine Urkunde über die Entstehung des Kirchspiels Iłow ist im Gemeindearchiv leider nicht erhalten geblieben. Ein vom Iłower Pastor Petrus Beczkowski verfasster, bedauerlicherweise nur kurz gehaltener geschichtlicher Rückblick lautet wörtlich:

„Im Jahre 1775 n. Chr. G. Ist hier in Iłow die evangelische Gemeinde fundiret und durch Verfügung eines Hochwürdigen Consistorii zu Warschau confirmiret worden, vermöge welcher alle evangelischen Einwohner diesseits Weichsel von Thorn bis auf das Dorf Kasan hierher eingepfarrt sind. Seid dieser Zeit sind hier folgende Prediger gewesen: 1. Heinrich Gottlob Seifert, der im 52[sten] Jahre 1778 den 13. April gestorben ist. 2. D. G. B. Wille, dieser wurde von Consistorium zu Warschau seines Lebens wegen vom Amt abgesetzt 1785.“

Soweit ein Teil der Angaben. Über den ersten Pastor steht uns näheres nicht zur Verfügung, reichlichere Unterlagen jedoch über den zweiten Pastor. Der Kandidat der Theologie, Bleibtreu Wille, war seit 1777, nach dem Tode des ersten Pastors der evangelischen Gemeinde in Warschau, Johann Jakob Scheidemantel, Hilfsprediger dortselbst. 1778 finden wir Pastor Wille in Węgrow, von wo aus Beschwerde geführt wird, er sei zu unrecht in die Gemeinde eingedrungen und erhebe Anrecht auf Gehalt. 1779 kommt Wille nach dem Ableben des Pastors Seifert nach Iłow. Auf der Synode in Węgrow im Jahre 1782 wird von Iłow aus gegen Wille Klage geführt. Wille verteidigt sich in eigener Person. Doch

„die Commission, welche zur Untersuchung der Sache des Predigers Wille angesetzt war, stattete von derselben Bericht ab, und fand für nöthig, dass sie zum ordentlichen Prozess eingeleitet würde, welches dem Herrn Senior Ringeltaube aus Klein-Polen aufgetragen wurde.“

Im Mai 1795 übernimmt die Pfarre in Iłow Johann Christian Heinrich Bücher. Im Kirchenbuch berichtet Pastor Bücher über seinen Amtsantritt:

„Anno 1785 den 22. Mai bin ich am Sonntage der Heiligen Dreifaltigkeit oder Fest Trinitatis von Herrn Pastor Hemmerich installiert und habe meine Anzugspredigt gehalten. Meine Wohnung war noch nicht geräumt, der abgesetzte Vorgänger Bl. Wille rebellierte noch gegen Consistorium und alle seine Vorgesetzten. Ich musste mich mit meiner Familie im Schlosse in einer kleinen Stube behelfen, allwo ich 8 Wochen zubringen musste. Meine Sachen waren zertheilt, die Commode, Stühle, Canape und Bücher, wie auch das von Kleidern waren in Petschisk in dem Speicher des Herrn Ebert, die Betten und Coffree im Palais. Die anderen Sachen in der alten Pfarre, wo der Herr Wille noch immer seinen Platz behauptete.“

Des weiteren klagt Pastor Bücher über die abgeweideten Wiesen, das unbesäte Pfarrland. Einen Teil der Äcker habe sogar sein Vorgänger an polnische Bauern verpachtet.

„Es ist also wohl nicht zu vermuthen, dass wenn ich einmal sollte den Platz verändern oder mit dem Tode abgehen, dass man die Aussaat von mir oder den meinigen verlangen könnte. Dies gantze halbe Jahr habe ich von meinem Gelde gelebt und noch jetzo sehe ich nicht wie es weiter gehen wird.“

Inzwischen tritt ein Wechsel der Grundherrschaft auf den Iłower Gütern ein. Der Kastellan von Sochaczew, Adam Lasocki, erwirbt im Jahre 1782 vom Grafen Stanislaus Dombiski, dem Sohn des Gründers der Weichseldörfer, die Stadt Iłow zusammen mit 18 Dörfern und Vorwerken für eine Million polnische Gulden. Der neue Besitzer begünstigt die Niederlassung von 'wasserkundigen' deutschen Siedlern. Im ersten Jahre nach der Inbesitznahme erneuert er den gemeinsamen Vertrag zwecks Gründung eines evangelischen Kirchspiels in Iłow, ja er setzt die Grenzen der evangelischen Gemeinde fest, vermerkt jedoch dabei, dass, solange andere Gegenden in Mittelpolen keine evangelischen Gemeinden besitzen würden, dem Iłower Pastor das Recht zustehen solle, diese Gegenden zu bereisen.

„Sollten künftighin andere Gemeinden entstehen, so darf der Bereich der Iłower Gemeinde dadurch keineswegs geschmälert werden.“

Im dritten Jahre nach dem Besitzwechsel ließ der Kastellan Lasocki, der Patron der evangelischen Gemeinde, auf dem Sandhügel nördlich der Stadt Iłow ein hölzernes Kirchlein für die evangelische Gemeinde bauen, das bis zum Jahre 1860 seinen gottesdienstlichen Zwecken gedient hat.

Die kirchlichen Verhältnisse nahmen langsam festere Formen an. Die Zahl der getauften und getrauten war in stetem Wachstum begriffen. Die seelsorgerische Tätigkeit beschränkte sich nicht allein auf die Gemeinde Iłow; der Pastor unternahm vielmehr in der wärmeren Jahreszeit wochenlang dauernde beschwerliche Reisen in weitab gelegene Gastgemeinden. Aus losen Notizen des Pastors Bücher lassen sich die Reiseziele feststellen; mitunter lagen einzelne Ortschaften 90 Kilometer von Iłow entfernt. Es waren dies die deutschen Siedlungen in der Umgegend von Tomaschow, Lodz, Pabjanice, Brzeziny, Strykow, Rawa, Blendow; deutsche Dörfer in der Weichselgegend bei Włocławek und Nieszawa, bei Gombin und Gostynin. Dass gerade diese Reisen nach den Gastgemeinden in den damals politisch so bewegten Zeiten große Ansprüche an die Gesundheit stellten, ist leicht begreiflich. Den Reises Strapazen war Pastor Bücher dann auch nicht auf die Dauer gewachsen. Nach achtjähriger schwerer Amtstätigkeit verschied er am 28. August 1793. Im Pfarrarchiv Iłow sind nur wenige Aufzeichnungen von der Hand des Pastors Bücher zu finden. Die evangelische Gemeinde in Alexandrow bei Lodz ist im Besitz eines Ankündigungsschreibens über eine bevorstehende Gastreise nach dem Dorfe Ruda-Bugaj, das von Prediger Bücher als Pastor und Synodalrat zu Warschau unterzeichnet ist.

Zum wirklichen Organisator der mitten unter fremdem Volkstum und Glauben gegründeten neuen evangelischen Gemeinde wurde ihr dritter Seelsorger, Pastor Benjamin Gottlieb Witthold.

„Am 4. Sonntag nach Trinitatis des Jahres 1794 trat Witthold sein Lehramt hieselbst an. Er ist aus Schadwalde bei Marienburg, wurde im September 1759 geboren. Da der Kastellan von Lasozki die Auswahl des Predigers der königlichen Erlauchten Regierung zu Peterkau überließ, hieselbst zum Prediger am 18. März 1794 gewählt und zu diesem Amte nach vorhergegangenen Examine in

Marienwerder vor dem dortigen Ehrwürdigen Consistorio den 5. Januar feierlich ordiniert. Er hat zu Elbing auf dem Gimnasio und zu Coenigsberg auf der hohen Schule drei Jahre studiert, hat nach geendigten akademischen Jahren vier Jahre lang als Lehrer bei verschiedenen Herrschaften gestanden und ist zuletzt von 1784 bis 1794 Rektor der Schulen zu Schöneck in Westpreußen gewesen. Er nahm den Ruf als Pastor zu Iłow im Vertrauen auf Gott an, der seinen Segen auf seine Arbeit legen und ihn fleißig machen wolle, diesen ihm anvertrauten Posten in Treue vorzustehen.“ (Kirchenbuch der Gemeinde Iłow.)

In dreizehnjähriger opfervoller Seelsorgearbeit hat Pastor Witthold ungemein viel zum äußeren und inneren Ausbau der Gemeinde beigetragen. Seine zahlreichen und ausführlichen Berichte, Abrechnungen und Reisenotizen, in sauberer Schrift verfasst, bieten dem Heimatforscher eine überaus reiche Fundgrube dar. Mit besonderer Sorgfalt widmete sich Pastor Witthold dem Schulwesen. Die größte Hälfte des Jahres verbrachte er auf zahlreichen, weiten Reisen in den Gastgemeinden und wirkte überall ordnend und aufbauend.

In der Zeit um 1800 ergoss sich eine starke Welle deutscher Einwanderer über die polnischen Lande. Im benachbarten Kowal, Chodecz, Płock, in Babiak, Brużyca entstehen neue evangelische Kirchensysteme. Auch um Iłow selbst werden neue deutsche Dörfer angelegt, so Neudorf, Bielin, Łady. Die geordneten politischen Verhältnisse zur preußischen Zeit hatten einen wirtschaftlichen Aufschwung im Gefolge. Eine im Pfarrarchiv erhaltene Abrechnung von Einnahmen zum Bau der Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Pfarramtes Iłow aus dem Jahre 1800 zeigt uns die Größe und den Wohlstand der einzelnen Niederungsdörfer auf; es zahlten Hufengeld: Groß-Arziechow 45 Thl., Klein-Arziechow 17, Biniew 28, Neudorf 76, Bielin 30, Janiszew 17, Antonina Kämpe 23, Suchodol 19, Karoliner Kämpe 14 – insgesamt 271 Thl. Freiwillige Beiträge zu selbem Zweck flossen von den Gastgemeinden ein, so aus: Wulke, Secymin, Borke, Sady, Grabie, Czermino, Gensemin, Famulken, Miszory, Kasan, Troszyn, Wierzbie, Strzelce, Niedrzaków, Gostynin, Gombin und Strykow.

Nach einem von Pastor Witthold im Jahre 1798 angefertigten Verzeichnis

bestanden damals in der Weichselniederung deutsch-evangelische Schulen in folgenden Dörfern: Borke mit 38 Kindern, Troszyn 37, Gensemin 34, Sady 22, Kasan 20, Secymin 24, Famułki und Miszory.

Nach Abzug der preußischen Behörden aus Polen gefiel es dem tatkräftigen Gottesmann nicht mehr im Lande. 1808 kehrte er nach Westpreußen heim.

Nun beginnen Zeiten der Unruhe, der politischen Wirren. Im Kirchenarchiv sind über diesen bösen Zeitabschnitt keinerlei Schriftstücke erhalten geblieben. Nur eine kurze Meldung besagt, dass Pastor Gottlob H a u c k , der von 1817 bis 1820 in der Gemeinde Wiskitki tätig war, nach kaum einjähriger Arbeit in der Gemeinde Iłow auf einer Gastreise nach Rawa verschieden ist.

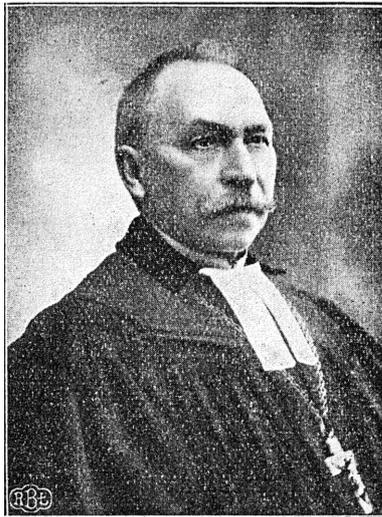
Mit dem Amtsantritt des Pastors Karl Heinrich G e r b l i n g , der vom Jahre 1824 bis 1833 in Iłow wirkte, beginnt ein ruhiger Zeitabschnitt im Gemeindeleben. Pastor Gerbling wurde 1783 in Breslau geboren, beendete dortselbst das Gymnasium und studierte Theologie an der Breslauer Universität. Im Alter von 50 Jahren starb Pastor Gerbling nach neunjähriger Amtstätigkeit. Seine Nachkommen wohnen auch gegenwärtig in der Iłower Gemeinde. Zwei Jahre hindurch verwaltete Superintendent von Boerner die verwaiste Gemeinde.

Im November des Jahres 1835 wählte die Gemeinde Iłow ihren siebenten Seelsorger, den Pastor David J e u t e , der am 17. Januar 1807 in Bojanowo in Schlesien, als Sohn eines Tuchfabrikanten geboren wurde. Er besuchte das St. Magdalenen-Gymnasium in Breslau, studierte an der dortigen Universität von 1827 bis 1830 Theologie und wurde 1835 in Warschau ordiniert. Zweiundzwanzig Jahre betreute Pastor Jeute die Gemeinde Iłow. Unter seiner Obhut erstarkte das Gemeindeleben äußerlich und innerlich, denn er war ein gewissenhafter, fürsorglicher Verwalter. Seine sterblichen Überreste wurden auf dem Iłower evangelischen Gottesacker zur letzten Ruhe gebettet; hier ruht er als dritter von den sieben bis dahin in der Seelsorge tätig gewesenen Pastoren.

Während der Amtszeit des Pastors Jeute, und zwar im Jahre 1846, erwarb die Verwaltung des Fürstentums Łowicz die Iłower Güter. Es waren dies 27 240 magdeburgische Morgen, davon 5 000 Morgen Wald, was einen Wert von 270 000 Rubel darstellte. Bei dieser Gelegenheit wurden die anfänglichen 45

Morgen Pfarrland um 10 Morgen vergrößert.

Dem Landstädtchen How war jedoch keine glänzende Entwicklung beschieden. Seine Gründung erfolgte um 1506, inmitten der weit ausgedehnten Urwälder. Abseits der großen Heeresstraße gelegen, führte es ein traum- und wunschloses Leben. Am Ausgang des 18. Jahrhunderts ließen sich hier auf Betreiben des Kastellans Lasocki einige deutsche Handwerkerfamilien nieder, so dass um 1827 die Einwohnerzahl 663 betrug; die weitere Entwicklung gestaltete sich wie folgt: 1860 – 402 Einwohner, 1865 – 470, 1890 – 576, 1897 – 588 und 1921 – 785 Einwohner, davon 46 Evangelische.



Pastor Rudolf Schmidt



Pastor A. Wannagat

Nach dem Ableben des Pastors Jeute verwaltete der Hilfsprediger Petrus Beczkowski die Gemeinde zwei Jahre lang zugunsten der Pastorenwitwe. In seiner ersten Pfarrgemeinde Łowicz amtierte er vom Jahre 1816 bis 1857. Im Dorfe Słupy bei Włocławek als Sohn eines Landwirts am 29. Mai 1818 geboren, besuchte er die Kreisschule in Włocławek, und sodann das Gymnasium in Warschau. Von 1841 bis 1844 studierte er Theologie an der Universität in Dorpat und wurde am 21. Juni 1845 in Warschau ordiniert. Bis zu seinem am 21. September 1889 erfolgten Tode verwaltete er in aller Treue die Gemeinde. Das Pfarrland ließ er musterhaft bewirtschaften. Er galt weit und breit als ausgezeichnete Landwirt und vorbildlicher Obstbaumzüchter. Bei den alten

Gemeindegliedern steht sein Andenken in hoher Ehre.

Während der Amtszeit des Pastor Beczkowski, der sich, nebenbei gesagt, trotz seines polnisch klingenden Namens als Deutscher fühlte, bestanden außer den bereits vorher genannten deutschen Volksschulen noch folgende: Iłow (30 Schüler), Konstantynow (42), Wiejsce (33), Kiernozia (26), Januszew (60), Neudorf I (57), Arciechow (86), Piotrkówek (68), Zyck (42), Matyldow (47) und Neudorf II (38). In den Dörfern Konstantynow und Matyldow wohnen Schwaben, die zum Teil zur preußischen Zeit aus Württemberg, Hessen und Baden eingewandert sind.

Nach 1870 ergriff die Iłower Gemeindeglieder ein starkes Auswanderungsfieber. In einzelnen Weichseldörfern trat die Überbevölkerung damals stark in Erscheinung. Auf die Kunde hin, dass im Lubliner Land und in Wolhynien große Strecken Sumpfland und Urwald der Urbarmachung harren, brachen zahlreiche Familien nach dorthin auf. Im Visitationsbericht des Generalsuperintendenten von Everth, der im Mai 1880 geschrieben wurde, lesen wir:

„Die Pfarre Iłow ist in ihrem Bestande zwar unverändert geblieben, aber die Zahl der Seelen hat sich durch fortwährende Auswanderung nach Wolhynien sehr bedeutend verringert, so dass sie gegenwärtig nur noch zirka 1 800 beträgt, während vor vier Jahren 2 925 verzeichnet waren ... Deutsche Schulen bestanden im selben Jahr 11, da ein Kantorat gänzlich eingegangen ist und zwei andere kaum ihr Dasein fristen, da die Zahl der Parochianer abgenommen hat.“

Des weiteren heißt es in einem Bericht des Jahres 1884:

„Die Auswanderung nach Rußland dauert leider, wenn auch nicht so zahlreich, noch immer fort. Die Zahl der Gemeindeglieder hat sich seit 1880 wieder um ein Paar hundert vermindert, zum größten Schaden des Pastors und der Gemeinde.“

Betrag die Seelenzahl im Jahre 1864 nach Busch² 3 120, so sank sie im Jahre

2 [Breyer bezieht sich hier auf: Busch, E. H. - Beiträge zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Ev.-Augsburg. Gemeinden im Königreich Polen; St. Petersburg, 1867. - Anmerkung J.D.]

1888 auf 1 800. In den nachfolgenden Jahren begann sie wieder langsam zu steigen, so dass sie um die Jahrhundertwende 3 000 erreichte.

Nach dem Ableben des Pastors Beczkowski blieb die Gemeinde Iłow zwei Jahre unbesetzt. In dieser Zeit verwaltete sie Pastor Behse aus Wyszogród. Im Jahre 1891 wurde der Pastor-Diakonus der St. Johanniskirche zu Lodz, Rudolf Schmidt, zum Pastor gewählt, der fünf Jahre hindurch in großem Segen in der Gemeinde Iłow gewirkt hat.

Sein Nachfolger wurde der aus den Ostseeprovinzen stammende Pastor G. R. Th. Von Radasewski, der jedoch bereits 1899 dem Rufe der Gemeinde Sompolno folgte. Nach einjähriger Unterbrechung, in welcher Zeit die Verwaltung der Gemeinde in den Händen des Pastors Kunzmann aus Gombin lag, wurde am 23. September 1900 Pastor Johann Buse durch den Generalsuperintendenten Manitius ins Amt eingeführt.

Pastor Buse war kurze Zeit Direktor der Inneren Mission und Pfarrer der Gemeinde Wiskitki, vorher aber Seelsorger der Gemeinde Konstantynow bei Lodz. Nach kaum fünfjähriger Amtstätigkeit übersiedelte Pastor Buse nach der Gemeinde Petrikau.

Zwei Jahre hindurch versieht erneut Pastor Kunzmann seelsorgerisch die Gemeinde. Im Dezember 1907 wählt die Gemeinde Iłow den Vikar der St. Johanniskirche zu Lodz, Pastor Albert Wannagat, zu ihrem Seelsorger. Sechs Jahre steht Pastor Wannagat in treuer Gemeindegemeinschaft. Am 5. März 1913 wählt ihn die Gemeinde Brzeziny. Als Bewerber für die frei gewordene Pfarrstelle in Iłow meldeten sich nunmehr der ehemalige Pastor Johann Buse aus Petrikau und Pastor Z. Geisler aus Nowosolna. Die Wahl fiel auf den ersten, der bis 1931 segensreich gewirkt hat. Gegenwärtig verbringt Pastor Buse seinen wohlverdienten Lebensabend auf einem kleinen Meierhof in der Nähe von Iłow. Ihm folgte im Pfarramt der zweite Pastor der Gemeinde zu Pabianice, Siegmund Gutsch, in dessen Händen nun die Pflege dieser ältesten evangelischen Pfarre der Weichselniederung liegt.

Zum Schluss noch einiges über das Volksschulwesen der Gemeinde, das eine überaus traurige Entwicklung hat durchmachen müssen. Gab es um 1865

noch sieben deutsche Elementarschulen und vier Kantoratsschulen, so sank im Jahre 1898, als Folge der starken Abwanderung nach Wolhynien, die Zahl der Elementarschulen auf sechs und die der Kantoratsschulen auf eine. Noch im Jahre 1919 besaß die Gemeinde Ilow sieben Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Seit 1920 hat jedoch die deutsche Schulnot restlos alle Niederungsdörfer erfaßt, trotz der mancherorts rechtzeitig eingereichten Deklarationen. Das 'Evangelische Jahrbuch 1925' gibt keine einzige deutsche Volksschule mehr für dieses Gebiet an. Etwa 400 deutsche Kinder genießen nur je eine Stunde Religionsunterricht in der Woche, und nur hin und wieder eine Deutschstunde. Dass diese wirklich trostlosen Schulverhältnisse sich in verhängnisvoller Weise für Kirche und Volkstum auswirken müssen, liegt klar auf der Hand.



Pastor Johann Buse 1900-1931



Pastor Siegmund Gutsch amtiert seit 1931

Hundertsechzig Jahre treuer Aufbauarbeit liegen hier abgeschlossen hinter uns. Kraftvoll und volksbewusst haben die deutschen Siedler dieses ehemaligen Sumpfgbietes der Väter Glauben und Sprache bewahrt. Möge die Muttergemeinde der Weichselniederung trotz aller Widrigkeiten und aller Schulnot dennoch treu und zäh an ihrem Erbgut festhalten. Gebe Gott dazu Mut und Kraft!